

Daß die evangelische Christenheit Deutschlands fernerkhin ungestört ihres Glaubens leben konnte, ist ein Werk, das Gott durch Kurfürst Moriz begründete. Kein Wunder, daß das ganze evangelische Deutschland bei der Kunde von seinem plötzlichen Tode in die tiefste Trauer versetzt ward. Selbst Johann Friedrich bekannte: „Sein Vetter sei ein außerordentlicher, bewunderungswürdiger Mann gewesen.“ Tief erschütterte diese Todesnachricht sogar auch den greisen Kaiser, obgleich ihm der geschiedene Held alle seine Pläne vernichtet hatte. Mit thronemvollem Auge soll er ausgerufen haben: „O Absalom, mein Sohn!“

Morizens Geburtsstadt, Freiberg, sollte auch die ewige Hülle des Verewigten aufnehmen. Der Entschlafene hatte auf seinem Schmerzenslager wiederholt den Wunsch ausgesprochen, daß er neben seinem Vater im Dome zu Freiberg ruhen wolle. In feierlichem Zuge lehrte man mit der Leiche vom blutigen Schlachtfelde nach Sachsen zurück und die eben so feierliche Beisetzung derselben erfolgte in der Begräbniskapelle des herrlichen Freiburger Domes. Morizens Bruder und Nachfolger, der Kurfürst August, errichtete dem Verewigten ein prächtiges Denkmal aus Marmor, das schönste der ganzen Kapelle. Hier wird auch die Rüstung aufbewahrt, welche Moriz in der Schlacht bei Sievershausen trug, während die Kugel, die ihm den frühen Tod brachte, im historischen Museum zu Dresden gezeigt wird.

Ein zweites Denkmal errichtete Kurfürst August seinem Bruder in der Nähe der jetzigen Brühl'schen Terrasse in Dresden. Hat sich auch das Denkmal in seiner früheren Schönheit nicht erhalten, so konnte es doch im Jahre 1818 noch soweit erneuert werden, daß das Mittelfeld des Denkmals und wenigstens noch die Hauptpersonen darstellt. Kurfürst Moriz, vom Tode geleitet, übergibt nämlich seinem Bruder August das Kurshwert. Hinter den fürstlichen Brüdern stehen ihre Gemahlinnen, die des Moriz in Witwen- und Trauerkleider gekleidet. — Ebenso trägt das schöne Jagdschloß bei Eisenberg — Morizburg — den Namen des Verewigten. Moriz legte nämlich das Schloß an, dessen Bau aber erst unter seinen Nachfolgern beendet wurde.

41. Ein Blick auf die Jahre von 1500—1550.

a) Einfluß der Reformation auf alle Verhältnisse. — Unwissenheit, Aberglaube, Ketzerei, Verschwendung des Volkes seiner Zeit. Anfang einer bessern Zeit. — Die älteste Mundart wird die Grundlage des Hochdeutschen.

In der Zeit von 1500 bis 1550 hatte sich ungemein viel zugezogen, was für ganz Deutschland, ja fast für ganz Europa von größter Wichtigkeit wurde. Da wir es zunächst mit Sachsen zu thun